

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 35

Illustration: Gruss aus Andermatt
Autor: H.C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

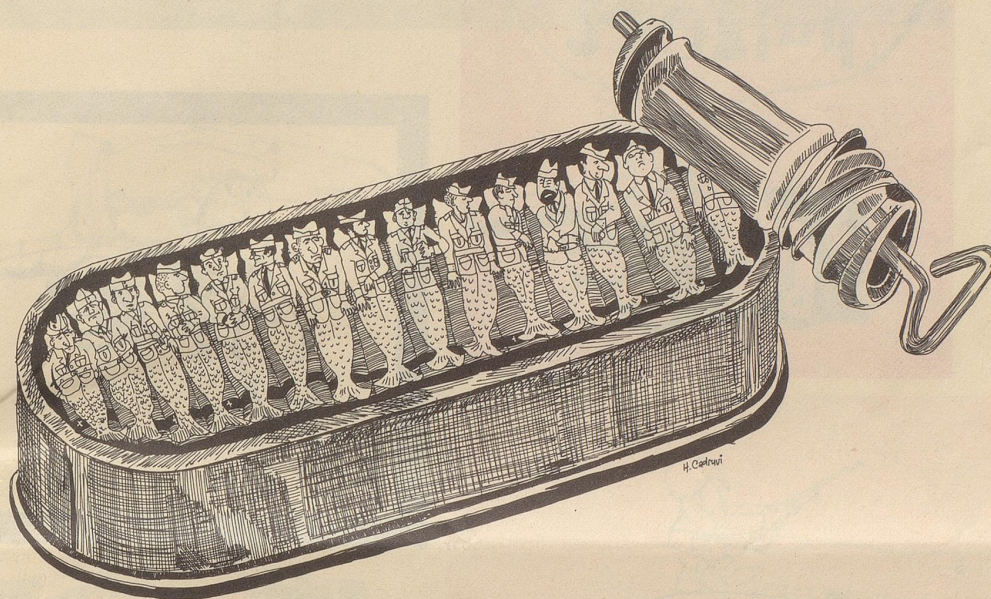
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruß aus Andermatt

Sehr geehrter Herr Redaktor,
seit fünf Wochen befinde ich mich hier in der Rekrutenschule. Ein Teil der Rekruten ist in der ausbaubedürftigen Kaserne untergebracht, und wir haben unsere Unterkunft in Militärbaracken. Leider sind die Verhältnisse alles andere als angenehm. Wie ich erfahren konnte, sind schon von verschiedener Seite Schritte unternommen worden, damit Remedur geschaffen werde. Geschehen ist bis jetzt aber nichts. Deshalb habe ich mir erlaubt, die Verhältnisse in der beigelegten Zeichnung etwas humorvoll darzustellen. Meine Kameraden und auch unsere Vorgesetzten würden es begrüßen, wenn mein Beitrag im Nebi erscheinen würde.

Mit herzlichen Grüßen Rekrut H. C.



«Ellbogenföhlung» wird in den Militärbaracken von Andermatt auch nachts gewahrt.

Leser-Urteile

Ich finde den Nebi überaus erfrischend, besonders weil er es wagt, immer seine – manchmal extreme – Meinung zu vertreten. Ich bin manchmal ganz anderer Ansicht, aber die humorvolle, geistreiche Art, in der hier gekontert wird, bringt mich immer zum vergnügten Lachen. Der Nebi wirkt zum vornherein versöhnlich und läßt durchblicken, daß wir doch alles, alle die Probleme nicht so tierisch ernstzunehmen haben. Vielen Dank!

S. H., Scherzingen

*

Als langjährige Leserin des Nebispalters, der mir immer viel Freude gemacht hat, sende ich Ihnen Nummer 30 zurück. Ich möchte nicht, daß meine Enkel, die sich gierig auf den Nebispalter stürzen, diese Nr. zu Gesicht bekommen. Daß eine Zeitung mit einem sonst so hohen Niveau sein Vaterland so verhunzt, ist traurig. Ich habe mich als 76jährige Frau furchtbar aufgeregt.

G. R., Winterthur

Feuerunterstützung

Lieber AbisZ,
als langjähriger Verehrer und Leser des Nebispalters bin ich natürlich auch regelmäßiger Konsument der

AbisZ-Artikel. Interessierter und meistens freudig zustimmender Konsument. Deine «historische Reminiszenz» in der Nummer 33 aber verdient mehr als nur stumme und zufriedene Zustimmung, sie verdient ein ganz spezielles und hohes Lob! In jeder Beziehung (Sachkenntnis – Formulierung – Treffsicherheit – und vor allem Zivilcourage!!)

W. Z., Winterthur

Vorschlag zur Neugestaltung des Nebispalters

Lieber Nebi,
dieser Geistesblitz traf mich, als ich den Beitrag «Die freie Meinung» von B. Knobel in Nr. 29 las. Du solltest Dich unbedingt einer «Neugestaltung» unterziehen. Und zwar zu Gunsten der empfindlichen (lies untoleranten) Leser, die nicht von der Meinung einer Zeitung schlechthin und der Meinung eines einzelnen Mitarbeiters zu unterscheiden wissen. Ich sehe das ungefähr so: Jeder Beitrag muß eine Überschrift tragen, die besagt, für wen der Artikel geeignet, bzw. nicht geeignet ist. Zum Beispiel:

... (Nicht geeignet für Armeefanatiker), ... (Nicht geeignet für Eisenbahnfanatiker), ... (Nicht geeignet für Autofanatiker) oder ... (Vorsicht, dieser Beitrag enthält Satire!), ...

(Achtung, klerikales Thema) usw. usw. Man könnte das natürlich noch weiterführen, d. h. mit Farben arbeiten. Rote Farbtupfen für politische Beiträge, schwarze für kirchliche Themen usw. usw. In der Inhaltsangabe auf der ersten Seite wäre das nicht nur praktisch – die Farben würden auch äußerst attraktiv wirken. So würde innert kürzester Zeit jeder empfindliche Leser lernen, welche Beiträge er «verdauen» könnte. Es würde eitle Freude herrschen, Leserbriefe von «Verschnupften» blieben aus, und Du würdest wieder Abonnements-Erneuerungen haufenweise kriegen.

Da ließe sich doch sicher etwas machen, oder?

G. Merki, London

P. S. Falls Du diese «Reformpläne» nicht gut findest, bestelle ich natürlich den Nebi sofort ab! Jawoll!!!



Bezugsquellenachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel



Früher ahmten die Kinder die Großen nach, indem sie auf einem Stecken als Pferd drauflos ritten, was die natürliche Funktion der Beine förderte. Heute wollen schon die Kleinen Velos, und die Eltern erfüllen ihnen den Wunsch, obwohl das einseitige Strampeln für das unentwickelte Knochensystem nur schädlich sein kann ...

● Basler Woche

Noch vor einem Jahrzehnt galt die «ersichtliche Verwendung von Lippen- und Augenbrauenstift» einem Rektor einer Basler Schule als «Kennzeichen bedenklicher Mädchen». Heute dagegen findet man sich am gleichen Ort mit dem Mini-Rock ab.

● National-Zeitung

Früher sah man Vätern an, daß sie Väter waren. Heute konkurrieren sie mit den Liebhabern der Kinoleinwand, streifen sich bunte Hemden über, steuern schnittige Sportwagen und spielen mit ihren Töchtern Tischtennis.

● Amadeus Siebenpunkt

Früher klopfen sich die Frauen mit dem Teppichklopfer all ihren aufgetauten Aerger von der Seele. Jetzt haben sie kein solches Ventil mehr.

● Eva Maria Borer

Früher kannte man bei uns nur wenige Sorten Lilien. Nun hat man aber diese in jeder Beziehung so besonders konservativ wirkenden Pflanzen ebenfalls der Verwandlungskunst des Menschen unterworfen.

● Genossenschaft

Früher haben die Menschen wenig unternommen, aber viel erlebt. Heute unternehmen sie viel, aber erleben wenig.

● Christine Brückner

Früher waren es Seuchen, Hungersnöte und Kriege, die die Menschen dezimierten. Nun streiche man die beiden ersten und studiere, was übrig bleibt.

● Ernst Basler

Nach dem Krieg wurde in den Geschäften aus Not gestohlen, heute aus Begehrlichkeit und weil es den Dieben zu leicht gemacht wird.

● Handelsblatt

Wer früher Ferien im Sinn hatte, freute sich vor allem seiner gesunden Füße. Wer gestern ans Reisen ging, dachte an Pneus und Kilometer. Heute fliegt man in die Ferien.

● Basler Nachrichten